

Medienkonferenz in Balsthal und Lungern

Weltweit einzigartig

Die Schweiz baut nicht nur die längsten Tunnel der Welt, sondern will den Nutzern auch ein Maximum an Sicherheit bieten: In Balsthal (SO) und Lungern (OW) entstehen derzeit Übungsanlagen, in denen sich die Rettungsorganisationen optimal auf Einsätze in unterirdischen Verkehrsanlagen vorbereiten können. An den beiden Standorten wurden am 3. Juli 2007 die Behörden und Medienvertreter über das weltweit einzigartige Projekt und dessen Baufortschritt orientiert.

■ **Heinz Baumann**
Stv. Chefredaktor SFZ

Bernhard Fröhlich, der Direktor der Basellandschaftlichen Gebäudeversicherung und Projektleiter ifa-Tunnel, schilderte den anwesenden Medienvertretern die Vorgeschichte vom Bericht der Tunnel-Taskforce des Bundes bis zur Erteilung des Auftrages an die Projektpartner und Betreiber des Interkantonalen Feuerwehr-Ausbildungszentrums ifa in Balsthal, die Basellandschaftliche Gebäudeversicherung und die Solothurnische Gebäudeversicherung, und begründete die dringliche Notwendigkeit einer derartigen Ausbildungsstätte mit den ausserordentlich hohen Risiken, mit denen sich Feuerwehrleute bei Bränden in Tunnels und anderen unterirdischen Verkehrsanlagen (UVA) konfrontiert sehen. Christian Brauner, der als Berater das Projekt seit den Anfängen begleitet, orientierte über das didaktische Konzept.

Tunnelbrände sind besonders gefährlich

Obwohl Tunnelstrecken durch Fehlen von witterungsbedingten Erschwernissen wie Schnee, Regen und Glatteis, wegen der signalisierten Geschwindigkeitsbegrenzungen und Überwachungsanlagen als relativ sicher gelten, ereignen sich immer wieder Unfälle und Brände mit katastrophalen Folgen. Drei Faktoren machen Brände in unterirdischen Verkehrsanlagen besonders gefährlich: Die in Fahrzeugen enthaltenen Treibstoffe und Plastikteile produzieren im Brandfall besonders grosse Mengen giftigen Rauchs. Die Hitze staut sich im Bauwerk, wodurch Temperaturen von mehr als 1000° Celsius entstehen, und oft fehlen seitliche Zugänge, woraus sich Flucht- und Rettungswege bis zu mehreren Kilometern Länge ergeben. Dies bedeutet aber auch für die zu Hilfe eilenden Feuerwehren lange und gefährliche Anmarschwege, die möglicherweise auch noch durch Fahrzeugkolonnen und Rauch blockiert sind. Um Menschen retten und



Bernhard Fröhlich: «Es gibt auf der ganzen Welt keine vergleichbare Anlage. Es brauchte deshalb von allen Beteiligten einen ausserordentlichen Innovationsaufwand.»

Fotos: Heinz Baumann

Brände wirksam bekämpfen zu können, muss die Feuerwehr aber unter allen Bedingungen in unterirdische Verkehrsanlagen eindringen können.

Umfassende Ausbildung am konkreten Objekt

Aufgrund der besonderen Verhältnisse und ausserordentlich schwierigen Bedingungen bei Ereignissen in unterirdischen Verkehrsanlagen brauchen die Ereignisdienste einerseits eine umfassende theoretische Ausbildung, um alle Gefahren erkennen und abwehren zu können, andererseits müssen sie das Gelernte auch am konkreten Objekt und unter realistischen Einsatzbedingungen trainieren können. Darum forderte das Schweizerische Bundesamt für Strassen (ASTRA) bereits im Jahr 2000 als Konsequenz aus den Brandkatastrophen im Tauern- und im Montblanc-Tunnel, einen Übungstunnel für Ereignisdienste zu erstellen, und schon im Sommer 2005 wurden die Baselland-

schaftliche Gebäudeversicherung und die Solothurnische Gebäudeversicherung als Trägerinnen des Interkantonalen Feuerwehr-Ausbildungszentrums ifa, in Partnerschaft mit der Gasser Felstechnik AG, vom Bundesamt für Strassen (ASTRA) damit beauftragt, an den Standorten Balsthal (Kanton Solothurn) und Lungern (Kanton Obwalden) Übungsanlagen für Ereignisdienste zu bauen und eine umfassende Lehre für die Ereignisbewältigung in unterirdischen Verkehrsanlagen zu entwickeln. In Balsthal sollen die Grundausbildung und die taktische Schulung stattfinden. Für Lungern sind weiterführende Ausbildungen und das Intensivtraining vorgesehen.

Einsatzdoktrin erarbeiten und weitergeben

Brände in unterirdischen Verkehrsanlagen können besonders schlimme Konsequenzen haben, sind aber vergleichsweise selten. Deshalb verfügen die Ereignisdienste bislang nur über begrenzte Erfahrungen mit Einsätzen in

UVA. Eine wichtige Aufgabe der Ausbildungszentren in Lungern und Balsthal besteht deshalb darin, optimale Einsatztaktiken und -techniken zu entwickeln und diese in den Übungsanlagen unter realistischen Bedingungen auf ihre Praxistauglichkeit zu testen. Ausschlaggebend für die Vergabe des Auftrages an die Betreiber des ifa war neben der grossen Erfahrung mit der Gasbrandtechnik deshalb auch die Ergänzung des technischen Projektbeschriebs mit einem didaktischen Konzept. Christian Brauner, der Leiter des Didaktikteams, stellte den Medienvertretern das didaktische Konzept, mögliche Ausbildungsinhalte und die angestrebten Übungsbedingungen, die eine sichere, effiziente und umfassende Ausbildung unter möglichst wirklichkeitsnahen Verhältnissen garantieren werden, vor.

Über 1000 Meter Tunnel und Stollen zum Üben

In Lungern konnten die Medienvertreter nach der Vorstellung des Gesamtprojektes durch den Projektmanager Hans Stuber den bereits aus dem Berg gebrochenen Brandstollen begehen und einen ersten

Eindruck von den Übungsanlagen mitnehmen. Vorgesehen ist dort der Einbau einer Gasbrandanlage, die den Einsatzkräften die Möglichkeit gibt, die Auswirkungen eines LKW-Brandes zu erleben. Die Anlagen in Balsthal entstehen hingegen im Tagbau und umfassen unter anderem einen kombinierten Strassen- und Bahntunnel mit zweiter Röhre und integrierter Übungsanlage. Die Leistung der für Balsthal vorgesehenen Brandsimulationsanlage lässt immer noch einen PKW-Brand in voller Ausdehnung erleben. Beide Standorte zusammen werden ein mehr als 1000 Meter langes Labyrinth anbieten können, in dem sich alle nur denkbaren Einsatzsituationen in allen Arten unterirdischer Verkehrsanlagen trainieren lassen: Von Bränden in Tiefgaragen über Gefahrgutunfälle in Strassentunnels und Entgleisungen in Bahntunnels bis zu Explosionen in unterirdischen Bahnhöfen und Einkaufspassagen lassen sich alle denkbaren Szenarien nachstellen.

Gasbrandtechnik: umweltfreundlich und effizient

Zur Darstellung der Brände setzt das ifa auf die auch schon im bestehenden Pyrodrom verwendete Gasbrandtechnik. Die Projektvorgaben bedeuten auch für die Hersteller dieser Brandübungsanlagen eine besondere Herausforderung, wird das

im Entstehen begriffene Projekt doch weltweit einzigartig sein und nicht nur in der Schweiz auf grosses Interesse stossen. Stahlattrappen von Personenwagen, Lastwagen, Reisebussen und Eisenbahnwagons werden in den Tunnelanlagen mit Propangas befeuert und die Übungsräume auf bis zu 400° Celsius aufheizen. Während Flammen und Hitze real sind, wird zur Verqualmung ungiftiger Übungsrauch verwendet. Die entscheidenden Vorteile sind das Fehlen gesundheitsschädlicher und umweltbelastender Rauchgase, die jederzeit sicher beherrschbaren Brandbedingungen und die Möglichkeit, bei Unfällen oder Störungen durch Unterbrechen der Gaszufuhr die Übung sofort abbrechen zu können. Hitze, Verrauchungsstärke und Schwierigkeitsgrad können exakt so dosiert werden, dass die Übenden hart gefordert, jedoch nicht überfordert werden. Einzelne Phasen der Brandbekämpfung lassen sich zu Trainingszwecken beliebig oft wiederholen und letztlich können alle Übungsteilnehmer die gleichen Übungsbedingungen erleben.

35 Millionen Schweizer Franken für ein Kompetenzzentrum im Herzen Europas

Die Übungsanlagen in Balsthal und Lungern werden rund 35 Millionen Schweizer Franken kosten und von der Eidgenossen-

schaft respektive dem Bundesamt für Strassen finanziert, das auch die jährlichen Fixkosten deckt, indem es die Kurse der für Nationalstrassentunnels zuständigen Feuerwehren bezahlt. Infrastrukturen wie Garderoben, Atemschutzwerkstätten, Kantinen und Unterkünfte werden in Balsthal vom ifa und in Lungern von der Gasser Felstechnik AG zur Verfügung gestellt. Der Gesamtbetrieb muss kostendeckend sein, erfolgt aber ohne Gewinnabsicht. Ziel ist allein die optimale Ausbildung von Feuerwehr, Sanität und Polizei, um die Sicherheit der Tunnelnutzer weiter zu steigern, die Risiken der Einsatzkräfte zu reduzieren sowie Sach- und Umweltschäden zu vermeiden und die Ausfallzeiten von Tunnels infolge von Brandereignissen zu begrenzen. Letzteres gewinnt zunehmend an gesamteuropäischer Bedeutung, weil immer mehr Volkswirtschaften auf einen reibungslosen Verkehrsfluss über die grossen Alpentransversalen der Schweiz angewiesen sind. In den ersten zwei Jahren wird das ifa schwerpunktmässig die für Schweizer Autobahn- und Eisenbahntunnels zuständigen Feuerwehren ausbilden und für Sanität, Polizei und andere Ereignisdienste zur Verfügung stehen. Mittelfristig erwartet das ifa Feuerwehren aus ganz Europa: nicht nur, um die Übungsanlagen auszulasten, sondern vor allem mit dem Ziel, einen steten Erfahrungsaustausch zwischen den Einsatzkräften zu ermöglichen und damit eine internationale Lern- und Erfahrungswelt zu schaffen.

Erste Testläufe im Jahr 2008

Seit seiner Eröffnung im Jahr 2001 hat das Interkantonale Feuerwehr-Ausbildungszentrum ifa bereits über 23 000 Feuerwehrleute für den klassischen Feuerwehrdienst ausgebildet. Die Kapazität des Ausbildungszentrums für unterirdische Verkehrsanlagen ist auf rund 2500 Kursteilnehmer pro Jahr in Balsthal und ca. 1500 pro Jahr in Lungern ausgelegt. Im Frühjahr 2008 wird dort der Testbetrieb aufgenommen, um auch den Anlagenherstellern noch Gelegenheit zu letzten Anpassungen an die besonderen Bedingungen zu geben. Mit dem Bau der Anlagen in Balsthal wurde im Mai 2007 begonnen. Hier sind die ersten Testläufe auf das Jahr 2009 terminiert. ♦



Für die Presse wurde im bereits ausgebrochenen Übungstunnel in Lungern ein bescheidenes Feuer gezündet. Die übenden Feuerwehren können dann bei Bedarf allerdings mit einem Brand über den gesamten Tunnelquerschnitt konfrontiert werden.